

dafür machen im Nachhinein deutlich, wie weit diese beiden Ungleichzeitigen in ihrer Einsicht der gleichzeitigen Uneinsichtigkeit der vielen voraus waren, eine Erkenntnis, die beide schließlich auch wieder zusammenbrachte. Auf die Gegenwart bezogen wird deutlich, daß der Einfluß von Persönlichkeiten wie Baeck, Heschel und Geis auf die heutige Gesprächslage nicht überschätzt werden kann. Ohne deren vorarbeitende Pionierleistungen in der Alten wie in der Neuen Welt wäre ein Diskussionsprozeß wie DABRU EMET nicht möglich geworden: „Redet Wahrheit“ und wächst im wechselseitigen Tun dieser Wahrheit. Die Tagung machte auch deutlich, wie groß das Interesse an diesem Lernprozeß ist, aber auch wie nötig es ist, diesen auf eine noch breitere Basis zu stellen.

Wieland Zademach, Schwaig

Notizen

Current Dialogue, die Zeitschrift des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf (ÖRK), erscheint seit August 2006 auch in deutscher Sprache. Die 1989 gegründete Zeitschrift bietet Berichte und Dokumentationen über wichtige Konferenzen und Tagungen zur Thematik des Interreligiösen Dialogs. Der Herausgeber der Zeitschrift Dr. Hans Ucko ist Programmreferent für christlich-jüdische Beziehungen im ÖRK und u. a. auch Berater des internationalen „Interfaith Centre“ in Oxford.

Leben und Wirken des ehemaligen Rektors der österreichischen Nationalkirche *Santa Maria dell' Anima*, **Bischof Alois Hudal** (1885–1963), stand im Mittelpunkt eines Symposions am 6. und 7. Oktober in Rom. Es fand aus Anlaß der **Öffnung des in der Anima befindlichen Hudal-Archivs** statt und wurde gemeinsam mit dem Öster-

reichischen Historischen Institut veranstaltet. Unter den Teilnehmern war der Präsident des Päpstlichen Komitees für Geschichtswissenschaften, Prof. Walter Brandmüller. Auskünfte: Österreichisches Historisches Institut Rom, Viale Bruno Buozzi 113, 00197 Roma, Tel. 0039/06/360 82 601.

In der neuen Dresdner Synagoge wurden am 14. September 2006 **zum erstenmal seit der NS-Diktatur wieder Rabbiner ordiniert**: *Daniel Alter* aus Deutschland, *Tomas Kucera* aus Tschechien und *Malcom Mattitiani* aus Südafrika. Die drei neuen Rabbiner sind Absolventen des Abraham Geiger Kollegs in Potsdam. Der Direktor des Kollegs, Rabbiner Walter Homolka, sprach von einer „historischen Wegmarke auf dem Weg hin zu einer Renaissance des Judentums in Europa“. Rabbiner Walter Jacob, Präsident des Abraham Geiger Kol-

legs und Enkel des bedeutenden jüdischen Bibelkommentators Benno Jacob, dessen Familie in Deutschland fünfzehn Generationen von Rabbinern hervorgebracht hat, erinnerte sich: „Als wir 1939 auswanderten, glaubten wir nicht, daß jemals wieder jüdisches Leben in Deutschland entstehen würde. Mit Gottes Hilfe kam es doch dazu.“ Von den etwas mehr als hundert jüdischen Gemeinden in Deutschland hat nur etwa jede fünfte einen eigenen Rabbiner. Für die vielen kleinen und mittleren Gemeinden wird Homolka zufolge an einer personellen Alternative gearbeitet: der Ausbildung zum Kantor mit Fähigkeiten im Bereich der Religionslehre, der Gottesdienstgestaltung und der Gemeindeorganisation.

Die Gedenkstätte Mittelbau-Dora (Nordhausen-Krinderode, Thüringen) *hat* am 10. September 2006 **eine neue Dauer Ausstellung eröffnet**, die die Geschichte des Konzentrationslagers Mittelbau-Dora dokumentiert. In ihrem Mittelpunkt stehen zwei Einzelschicksale: *Dora Birnbaum*, ein Opfer, und *Walter Schriel*, ein Täter. *Birnbaum* arbeitete als Häftling in den Unterkünften der SS in Nordhausen, *Schriel* überwachte als Geologe die Bauarbeiten für die unterirdischen Rüstungsfabriken des Konzentrationslagers Mittelbau-Dora. Das ursprünglich als Außenlager des KZ Buchenwald angelegte Lager wurde eigens zum Zweck der Rüstungsproduktion – der Montage von „V-Waffen“ – eingerichtet und stand in enger Verbindung mit der Rüstungsfabrik „Mittelwerk“. Neue Erkenntnisse zeigen, daß Mittelbau-Dora, bislang immer als Raketen-KZ bezeichnet, kein fertiges Raketen-KZ war, sondern ein Bau-KZ. 80 % der Häftlinge wurden zum Ausschachten neuer Stollen eingesetzt. Dabei fielen von 1943–1945 10 000 Menschen aus 30 Nationen der „Vernichtung durch Arbeit“ zum Opfer.

Die ungarische Ordensschwester **Sara Salkaházi** (1899–1944) **wurde 1944 wegen ihres Einsatzes für die Juden hingerichtet. Papst Benedikt XVI. hat sie deswegen am 17. September 2006 seliggesprochen.** 1899 in Kósice (Slowakei) geboren, gehörte Sara Salkaházi (ursprünglich Sarolta Schalkhaz) seit 1929 der Gemeinschaft der Schwestern des Sozialen Dienstes an. Sie wirkte unter anderem als Lehrerin sowie in der Betreuung von Armen, von jungen Frauen und Arbeiterinnen. Nach der Besetzung Ungarns durch deutsche Truppen und dem Beginn der Deportationen der Juden im März 1944 beteiligte sie sich mit ihrer Gemeinschaft tatkräftig an der Rettung der Verfolgten. Etwa 1000 Juden konnten so gerettet werden, rund 100 verdanken ihr persönlich das Leben. Schwester Sara wurde denunziert und am 27. Dezember 1944 gemeinsam mit fünf anderen Frauen in Budapest von bewaffneten „Pfeilkreuzlern“ (ungarischen Nazis) festgenommen. Die sechs Frauen wurden noch am gleichen Abend erschossen und in die Donau geworfen.

Clara Ambrus-Baer (in Budapest geboren) *wurde* am 18. Aug. 2006 vom Staat Israel **als „Gerechte unter den Völkern“ ausgezeichnet.** Als 1944 die deutschen Truppen in Budapest einmarschierten, versteckten Ambrus-Baer und ihre Familie schutzsuchende Juden in ihrem Haus und in ihrer leerstehenden Textilfabrik, und retteten dadurch mindestens 50 Juden das Leben. „Ich wollte nie ein Lob für das, was ich getan habe. Ich fand es normal, daß jemand Menschenleben rettet.“ Clara Ambrus-Baer (81) war damals gerade 19 Jahre alt. Nach dem Krieg gingen Clara und ihr Ehemann Julian in die Schweiz, wo sie sich mit Oskar Schindlers Bruder anfreundeten. Heute lebt das Ehepaar Ambrus-Baer in Buffalo, USA.

Ebenfalls aufgenommen in die Reihe der „Gerechten unter den Völkern“ wurden die katholischen Pfarrer August Ruf (1869–1944) und Pfarrer Eugen Weiler (1900–1992) aus dem Erzbistum Freiburg. Beide hatten sich für die Rettung der Jüdin Katharina Lasker-Meyer eingesetzt. Um der drohenden Deportation zu entgehen, hatte sie sich zunächst in Berlin versteckt, später im Schwarzwald und in der Nähe der Schweizer Grenze – in der Hoffnung, sich in die Schweiz retten zu können. In Singen wandte sich Katharina Lasker-Meyer an den dortigen Stadtpfarrer August Ruf. Dieser machte sie mit seinem früheren

Vikar Eugen Weiler bekannt, der sie über die Grenze in die Schweiz in Sicherheit brachte. Durch die Indiskretion eines schweizerischen Grenzbeamten wurde die Gestapo informiert, worauf beide Priester umgehend inhaftiert wurden. August Ruf verstarb im Gefängnis. Eugen Weiler blieb bis Kriegsende im KZ Dachau. Als ehrendes Andenken an alle in Dachau inhaftierten Priester veröffentlichte Pfarrer Weiler den Nachlaß von Pfarrer Emil Thoma (Erlebnisberichte samt einem minutiösen Verzeichnis aller in Dachau inhaftierten Priester) in der umfangreichen Dokumentation „Die Geistlichen in Dachau“.

Leser-Echo

Mirjam Pollin aus Kfar Vradin, Israel, schreibt:

Für die guten Wünsche zum Neuen Jahr bedanke ich mich von ganzem Herzen. Möge es ein friedlicheres Jahr werden als das vergangene. Eine schwere Zeit liegt hinter uns. Wir bangen nicht für uns, sondern für die Kinder und Enkelkinder, denen wir ein anderes Land geben wollten. Unser ganzes Leben verbrachten wir in Angst und hofften, unseren Kindern ein sichereres Leben geben zu können. Heute müssen sie wieder Angst um ihr Leben haben und wir können ihnen nicht helfen.

Avital Ben-Chorin, Jerusalem, kommentiert eine Fernsehsendung mit Prof. Hans Küng:

Am 2.10.06 wurde vom Fernsehsender 3 Sat in der Reihe „vis-à-vis“ ein wichtiges Gespräch mit Prof. Hans Küng ausgestrahlt. Es war für mich ein Quasi-Wiedersehen nach vielen schönen persönlichen Begegnungen gemeinsam mit meinem lieben Mann, Schalom Ben-Chorin, zum christlich-jüdischen Dialog. Um so betroffener war ich, daß der von mir verehrte Prof. Küng gar nicht reagierte, als sein Gesprächspartner erklärte, Jesus habe das Wort „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ (es muß übrigens heißen: „er ist wie du“) verkündet.

Immerhin hat Jesus hier nur die hebräische Bibel zitiert. Hans Küng meinte bloß: „Ja, Jesus hat die Liebe betont.“ Letzteres stimmt, aber das taten auch andere Rabbinen seiner Zeit, z. B. Rabbi Akiba, der dieses Wort als eine „Große Regel“ (Klal) in der Tora hervorhob. Aus diesen allein auf Jesus übertragenen Liebesaussagen resultiert so leicht die übliche, unrichtige und gefährliche Gegenüberstellung: NT = Liebe, AT = Zorn.